

**infra**

Anwohnerinfos rund  
um unsere Baustellen

Ausgabe 1 • März 2016

# NACHBAR GLEIS

NEU



## GUTEN TAG.

**Dürfen wir uns vorstellen? Wir sind das »NachbarGleis«. Eine kleine neue Zeitung mit Informationen rund um alles, was mit dem Aus- und Umbau der Stadtbahnlinien 10 und 17 zu tun hat: dem Projekt Zehn Siebzehn.**

Dieses Projekt dient dazu, die Linien 10 und 17 mit Hochbahnsteigen zu versehen und damit barrierefrei umzugestalten. Es wird keine Probleme mehr geben, mit dem Rollstuhl, dem Buggy oder dem Rollator in die Bahn zu kommen. Aber das ist nur ein Aspekt. Der zweite ist: Alles wird schöner. Für Bahnfahrer, Radfahrer, Fußgänger, Autofahrer.

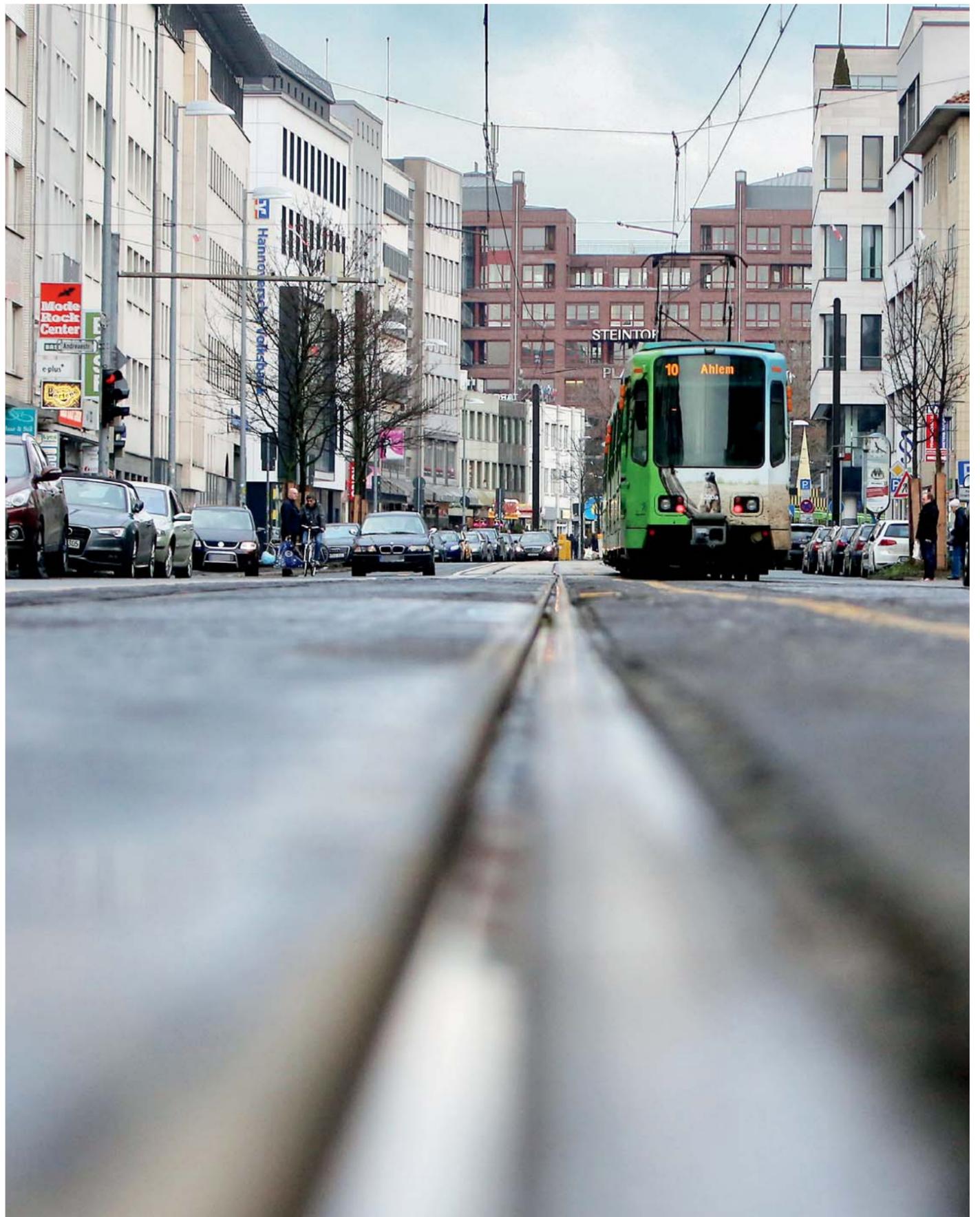
Sie kennen die üstra, die die Stadtbahnen fahren lässt. Die Gesellschaft, die die Schienen betreut, auf denen die Stadtbahnen fahren, heißt infra – Infrastrukturgesellschaft Region Hannover. Sie verantwortet jeden Meter Gleis. Sie gibt diese Zeitung heraus.

Die infra bemüht sich bei jedem ihrer Vorhaben um ausführliche Bürgerinformationen. Das Projekt Zehn Siebzehn aber gehört zu den aufwendigsten Planungen, die in diesem Bereich realisiert wurden. Deswegen ist auch eine aufwendigere Bürgerinformation nötig. Sie besteht zum einen aus dieser Zeitung. Zum anderen stehen allen, die Rat und Informationen wünschen, Kontaktpersonen in einem Projektbüro in der Kurt-Schumacher-Straße zur Verfügung (siehe Seite 2). Hier können Sie alles fragen: Wo Sie Ihr Auto lassen können, wann welcher Straßenabschnitt gesperrt wird. Wie lange er gesperrt wird. Wieso da jetzt wieder ein Bauzaun auf Ihrem Weg steht. Wann Sie Ihre Verwandtschaft einladen sollen, damit Sie ihr vorführen können, wie toll dieser Teil von Hannover aussieht, wenn alles fertig ist.

Die infra reißt die Straßen nicht auf, um Sie zu ärgern. Sondern damit es hinterher besser ist. Es wird Behinderungen und Ärger geben, alle werden Geduld haben müssen. Dann wird es gut.

Interview mit Stefan Harcke  
**EIN PROJEKT MIT ANSPRUCH**  
Seite 2

Nachbarschaft: Ernst-August-Galerie  
**UM VERSTÄNDNIS WERBEN**  
Seite 4



**infra**

Infrastrukturgesellschaft  
Region Hannover GmbH

# EIN PROJEKT MIT ANSPRUCH

Interview mit Stefan Harcke, dem Geschäftsführer der infra



Stefan Harcke, Geschäftsführer der infra

*Herr Harcke, die infra, die das üstra Schienennetz betreibt, hat Großes vor: Im Zuge des Projekts Zehn Siebzehn wird es ganz schön viele Baustellen geben. Ist das überhaupt nötig?*

Es ist nötig, wenn wir uns an die Gesetze halten wollen. Die schreiben die Gleichstellung von Behinderten vor. Deswegen sind wir verpflichtet, die Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs so zu gestalten, dass Personen, die beispielsweise einen Rollstuhl brauchen, genauso in die Bahn kommen wie Menschen ohne Rollstuhl.

*Und deswegen bekommen die Linien 10 und 17 lauter Hochbahnsteige?*

Ja. Sonst kann man mit dem Rollstuhl nicht ohne Weiteres in die Bahn rein. Übrigens auch nicht mit dem Kinderwagen. Dass wir Hochbahnsteige bauen müssen, liegt daran, dass es beim Ausbau des Stadtbahnsystems in Hannover in den 1970er-Jahren noch gar kein Niederflersystem mit Einstieg zu ebener Erde gab. Und dass eine Umstellung aus verschiedenen Gründen später nicht mehr möglich war.

*Zu teuer?*

Auch. Und konstruktionsbedingt nicht möglich: Manche Bahnsteige in den Tunneln kann man nicht abreißen, ohne die Statik der Tunnel zu gefährden. Und wenn man die Gleise anhebt, stoßen die Bahnen an die Decke.

*Also Hochbahnsteige. Aber muss es bis 2018 dauern, ein paar davon zu bauen?*

Wir machen weitaus mehr, als nur Bahnsteige zu bauen. In langen Diskussionen mit üstra und Stadt und Region und den Bürgern hat sich herausgeschält, dass wir ein Gesamtkonzept brauchen. Die Straßen einer Stadt sind ja nicht nur dazu da, die Stadtbahn voranzubringen. Sie dienen auch dem Individualverkehr, bieten Zugang zu Geschäften und sind nicht zuletzt für Spaziergänger da – das nennt man Aufenthaltsqualität. All das mussten wir mitbedenken. Haben wir aber gern getan.

*Das heißt im Ergebnis?*

Entlang der Strecke der Linien 10 und 17 werden wir eine barrierefreie Stadtbahn bekommen – bei gleichzeitiger Verbesserung der städtebaulichen Qualität. Wir schaffen Baumalleen, wir verbreitern die Fußwege. Es gibt Radwege, wo es bisher keine gab.

*Die Autofahrer fürchten Staus und fehlende Parkplätze.*

Behinderungen sind während der Baumaßnahmen nicht zu vermeiden. Nachher wird es besser, auch für Autofahrer. Wir kappen den Schleichverkehr, der sich jetzt durch die Kurt-Schumacher-Straße quält, und leiten ihn über den Cityring. Dadurch wird das Fahren im Quartier entspannter. Wir ordnen den Parkraum neu. Ein paar Plätze fallen weg für

Bäume, was für die höhere städtebauliche Qualität in Kauf genommen wird. Die Parkhäuser der Innenstadt bieten eine ausreichende Kapazität und sind alle weiterhin gut erreichbar.

*Welche Vorteile hat das Projekt Zehn Siebzehn für die Stadtbahnkunden?*

Schneller werden die Bahnen dadurch nicht. Aber weil wir die Endhaltestelle vom Aegidientorplatz an den Raschplatz verlegen, kann man schneller und weitgehend trockenen Fußes von den Bahnen, die aus der List kommen, Richtung Ahlem umsteigen. Und umgekehrt. Und der größte Vorteil: Alles wird barrierefrei.

*Ist das das größte Projekt der infra?*

Projekt Zehn Siebzehn ist das Anspruchvollste, was wir bisher gemacht haben.

## DAS PROJEKTBURO



Bei der Bebauung des Potsdamer Platzes in Berlin kannte sie jeder: die rote Infobox. Die rote Box der infra beim Stadtbahnausbau Projekt Zehn Siebzehn in Hannover ist weiß und grau und besitzt eine Glasfront unter Arkaden. Es handelt sich um das Haus Kurt-Schumacher-Straße 24, Ecke Odeonstraße. Dort sitzen die Bauleiter im Erdgeschoss und planen ihre nächsten Schritte. Aber man kann auch als normaler Bürger reinkommen und sich Informationen abholen. Oder seine Sorgen vortragen.

Die infra hat bereits in der Vergangenheit Informationscontainer aufgestellt. Allerdings ist das Projekt Zehn Siebzehn ein besonderes Vorhaben und erfordert besondere Bürgerinformationen. Und deswegen gibt es erstmals ein Projektbüro mit Öffnungszeiten für die Bürger.

In der Anfangsphase wird das Büro dienstags bis donnerstags von 15 bis 17 Uhr

besetzt sein – je nach Bedarf und Nachfrage können diese Öffnungszeiten verändert werden. Im Büro gibt es Broschüren und Flyer, die erklären, was da warum gebaut wird. Und es werden Fragen beantwortet: Wo kann ich während der Bauzeit parken? Welche Geschäfte sind wie zu erreichen? Wie lange dauert das alles noch?

Die infra will nicht bloß mitteilen, was geht und was nicht. Sie will im Dialog mit den Betroffenen Lösungen für alle Probleme finden.

↘  
Anschrift Projektbüro:  
Kurt-Schumacher-Str. 24

Öffnungszeiten: Dienstag bis  
Donnerstag, 15 bis 17 Uhr

# ZUM NUTZEN DER STADT

So soll es am Ende aussehen: Wie Projekt Zehn Siebzehn Hannover verändert



So soll der Hochbahnsteig am Goetheplatz aussehen.

Eigentlich ging es anfangs nur darum, eine Gesetzesbestimmung zu erfüllen. Die Gleichstellung von Behinderten erfordert es, dass in Hannover auf den Stadtbahnstrecken, auf denen das noch nicht geschehen ist, Hochbahnsteige gebaut werden. Nun sind die Linien 10 und 17, um die es hier geht, spezielle Linien: Sie laufen mitten durch den Innenstadtbereich. Es gibt unendlich viel Querungsverkehr, egal, ob es sich um Autos, Fußgänger oder Radfahrer handelt. Es existieren zahllose Verflechtungen zwischen Straße und Schiene, Flaniermeilen

und Bahnsteigen, Geschäftsweltansprüchen und Nahverkehrserfordernissen. Ein schwieriges Pflaster also, beinahe im Wortsinn. Ein empfindlicher städtebaulicher Bereich. Und so war von Anfang an klar, dass es sich um ein besonderes Projekt handelt. Und dass nicht nur Hochbahnsteige gebaut werden. Sondern dass ein ganzer Bereich der Stadt umgestaltet wird.

Dem trägt man beispielsweise dadurch Rechnung, dass nicht – wie eigentlich vorgesehen – 70 Meter lange Hochbahnsteige entstehen, die drei Stadtbahnwagen aufnehmen können. Um die Barrieren, die solche Bauwerke auch bei zurückhaltender Gestaltung immer darstellen (mit Rampen sind sie 100 Meter lang), gering zu halten, wurde festgelegt, dass auf den fraglichen Strecken nur Zweiwagenzüge verkehren sollen und die Hochbahnsteige deswegen bloß 45 Meter lang sein müssen.

Und fast noch wichtiger: Die Hochbahnsteige sind nicht die Hauptsache. Sondern eine von mehreren Hauptsachen. Die anderen sind: Bürgersteige, Radfahrwege, Autostrecken,

**Fußwege werden verbreitert, Lücken im Radwegenetz geschlossen, Bäume werden gepflanzt**

Geschäftswelt. Für alle soll bei Projekt Zehn Siebzehn was rauspringen. Deswegen werden Fußwege verbreitert, Lücken im Radwegenetz geschlossen, der Individualverkehr

wird neu geordnet. Es werden Bäume gepflanzt, um Klima und Wohlbefinden auf den Straßen zu verbessern. Und noch eine Hauptsache: Im Bereich Kurt-Schumacher-Straße werden die Wege mit den gleichen Steinen und in dem gleichen Muster wie auch sonst in der Innenstadt gepflastert. Sprich: Die Straße wird besser an die City angeschlossen.

## VOLLES PROGRAMM

Rechnen Sie mit Behinderungen: der Bauplan 2016

Der Terminplan sieht so aus, wie man niemandem seinen Kalender wünscht: voll und eng. Erste Bauarbeiten haben bereits in der Kurt-Schumacher-Straße begonnen. Und die Zeitplanung erstreckt sich derzeit bis Mitte und Ende November, teils bis Anfang Dezember.

Die Rede ist von den Bauphasen, die beim Projekt Zehn Siebzehn im Jahr 2016 anstehen. Sie unterteilen sich in fünf Abschnitte.

**Der erste Abschnitt** betrifft die Lister Meile vom Raschplatz bis zur Einmündung Kurt-Schumacher-Straße. Ab Mitte März geht es dort um Abdichtungsarbeiten an vorhandenen U-Bahn-Anlagen und um die Verlegung von Leitungen – Kabel, Gas und Wasser sowie Abwasser. Auswirkung auf den Verkehr: Ab Raschplatz ist die Meile Einbahnstraße in Richtung Bahnhof, voraussichtlich von Anfang Mai bis zum Ende der Baumaßnahme Mitte November.

**Der nächste Abschnitt** betrifft die Kurt-Schumacher-Straße bis zur Herschelbeziehungswiese bis zur Andreaestraße. Hier geht es um Abwasserkanäle, Gleisbau, Straßenbau und den Bau des Hochbahnsteigs Rosenstraße. Die Baustelle wird die gesamte Zeit bis zur 48. Kalenderwoche in Betrieb sein. Was bedeutet: Ab Anfang April ist die Kurt-Schumacher-Straße Einbahnstraße in Richtung Bahnhof, ab Beginn der Sommerferien bis Mitte

November wird sie sogar komplett gesperrt.

Etwa im selben Zeitraum wie der vorherige Abschnitt wird auch schon **der dritte Abschnitt** in der Kurt-Schumacher-Straße bis zur Odeonstraße und zur Nordmannpassage in Angriff genommen. Wieder geht es um Leitungen und die Straße, der Autoverkehr muss teilweise zusammen mit der Stadtbahn auf den Gleisen rollen, im Verlauf der Straße sind Verengungen nicht zu vermeiden.

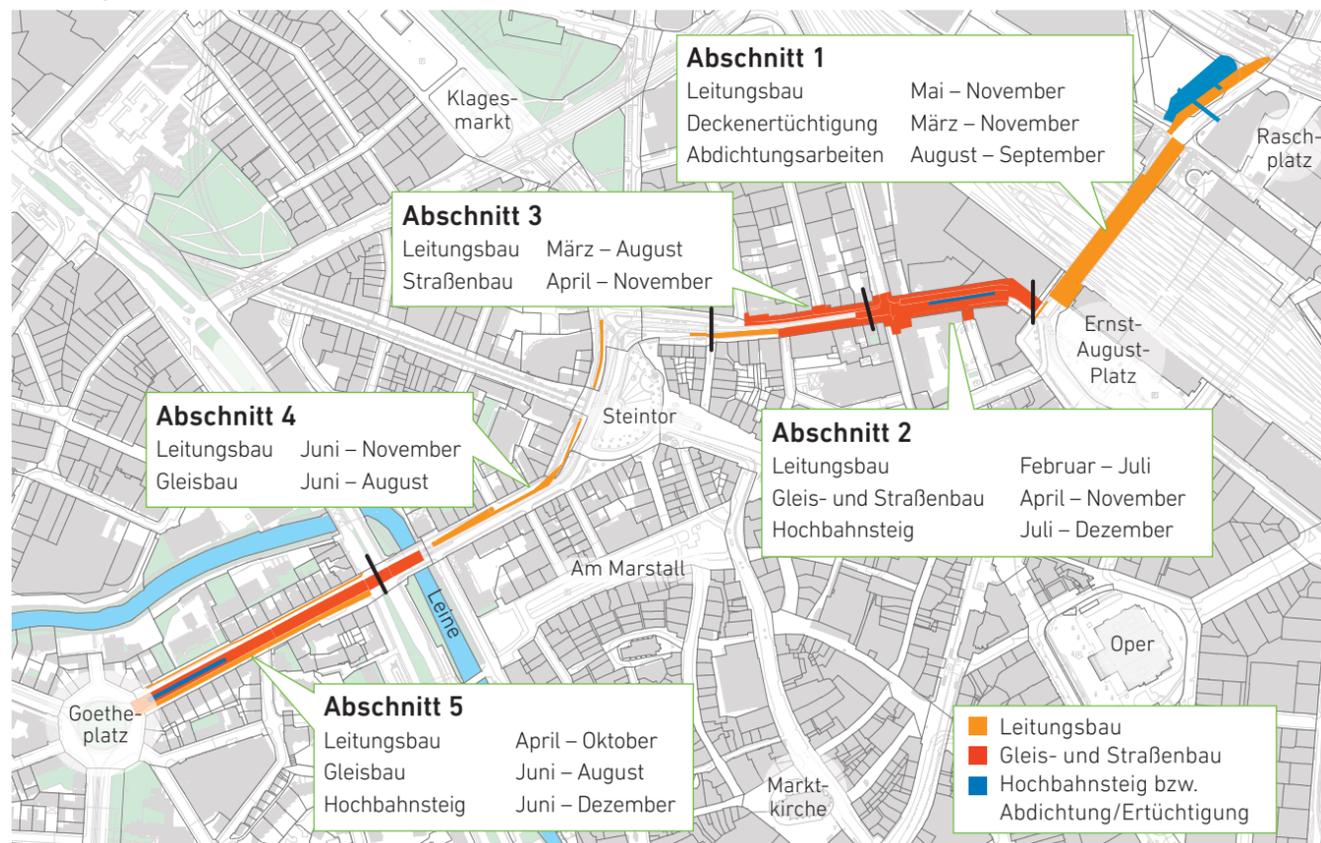
Dauer der Bauarbeiten: bis zur 49. Kalenderwoche. Dann soll die Kurt-Schumacher-Straße einschließlich der Fußwege und der Haltestelle Rosenstraße endgültig fertig sein.

**Im vierten Abschnitt** zwischen Steintor und der Haltestelle Clevertor werden Entwässerungsleitungen verlegt. In Richtung Cityring muss auch hier der Autoverkehr teilweise auf den Gleisen rollen.

**Im letzten Abschnitt**, an dem 2016 gebaut wird, werden zwischen dem Goethekreisel und der Brühlstraße von April an Leitungen verlegt, außerdem wird mit dem Bau des Hochbahnsteigs Goetheplatz begonnen. Dafür wird die Goethestraße in diesem Abschnitt stadteinwärts gesperrt. All das dauert bis in die 47. Kalenderwoche.

Das Programm ist also ehrgeizig. Aber zu schaffen.

### Bautätigkeiten 2016



## ++NEWS++NEWS++

HILFE FÜR GESCHÄFTE  
IN NOT

Für jeden Anlieger sind Baumaßnahmen auf der Straße erst mal ein Ärgernis. Für Geschäfte können sie mehr als das sein: eine Bedrohung ihrer Existenz. Wenn man das Schaufenster nicht mehr sehen kann, wenn die Kunden am Eingang vorbeilaufen, weil er nicht mehr recht zu erkennen ist, bedeutet das Not. In dieser Situation – die manchmal nicht zu vermeiden ist – gibt es aber Hilfe in Form von Betriebserhaltungszuschüssen. Infos dazu finden Sie auf der Internetseite der infra:

www.infra-hannover.de/  
entschaedigungen

## +++++

INFOS AUCH IM  
BRIEFKASTEN

Das »NachbarGleis« informiert alle zwei Monate über neue Entwicklungen beim Projekt Zehn Siebzehn. Tagesaktuelle Informationen finden sich zudem in der Tagespresse. Zu konkreten Details, die Anwohner in ihrem direkten Umfeld angehen, wird aber weiterhin extra Bescheid gegeben. Sollte also beispielsweise in einem Wohnhaus oder einem bestimmten Bereich wegen der Bauarbeiten für einen begrenzten Zeitraum das Wasser oder das Gas abgestellt werden müssen, werden die Anwohner wie üblich per Hauswurf-sendung benachrichtigt.

## +++++

NOCH EINE  
GROSSBAUSTELLE

Es wird nicht langweilig: Am ZOB entwickelt sich die nächste hannoversche Großbaustelle. Für die Bahn AG entsteht dort ein Bürokomplex mit Platz für 1.100 Mitarbeiter. Ende 2018 soll das Gebäude bezogen werden; ihren bisherigen Verwaltungssitz in der Joachimstraße will die Bahn dann aufgeben. Bauträger für das dreieckige Bürohaus gegenüber dem künftigen Endhaltepunkt der Linien 10 und 17 ist eine Privatfirma, die Bahn AG tritt nur als Mieter auf. 800 Büros soll der Komplex bieten, auf rund 30.000 Quadratmetern – und zusätzlich diverse Konferenzräume. Hier sollen bundesweite Bahn-Kongresse veranstaltet werden, auch, weil Hannover aus allen Teilen der Republik so gut zu erreichen ist. Der Bau ist 28 Meter hoch und verfügt über einen überdachten Innenhof.

## UM VERSTÄNDNIS WERBEN

Straßenbauarbeiten sind für niemanden ein Zuckerschlecken. Erst recht nicht für Geschäfte entlang der Baustrecke. Wie gehen Shops und Eigentümer mit dem Projekt Zehn Siebzehn um? Das Beispiel Ernst-August-Galerie.



Catharina Schubert, Centermanagerin der Ernst-August-Galerie

Zu Anfang, sagt Catharina Schubert, sei sie sehr skeptisch gewesen. Als die ersten konkreteren Planungen für das Projekt Zehn Siebzehn bekannt wurden, wurde beispielsweise noch erwogen, den Hochbahnsteig quasi direkt vor dem Haupteingang der Ernst-August-Galerie zu platzieren. Das, sagt die Centermanagerin der Einkaufsmall, habe sie dann doch beunruhigend gefunden.

Vergangenheit. Catharina Schubert und das hinter ihr und der Galerie stehende Unternehmen ECE haben sich zu Wort gemeldet, ihre Einwände erhoben, ihre Vorschläge gemacht. »Man hat uns zugehört«, sagt Catharina Schubert. Sie lächelt. Heute steht fest, dass der fragliche Hochbahnsteig am Anfang der Kurt-Schumacher-Straße gebaut wird.

Die Ernst-August-Galerie ist seit 2008 eine der meistfrequentierten Einkaufsattraktionen in Hannover. 150 Geschäfte ziehen jeden Tag genauso viele Menschen an, wie es Quadratmeter Verkaufsfläche

gibt: 30.000. In der Weihnachtszeit lockt der Branchenmix mit einem Schwerpunkt auf Mode und Gastronomie auch gern mal doppelt so viele Kunden.

Das wird – daraus macht niemand einen Hehl – in der nächsten Zeit schwieriger. »Baustellen bedeuten Dreck und Krach«, sagt Catharina Schubert. »Baustellen sind unangenehm für Besucher und für unsere Pächter.« Die junge Managerin, die aus Stadtoldendorf stammt, das Leine-Center in Laatzen geleitet hat und seit 2010 den Laden in der Galerie schmeißt, ist niemand, der um den heißen Brei herumredet. »Aber man ist mit uns gut umgegangen. Wir wurden informiert, einbezogen. Das stimmt mich optimistisch.«

Catharina Schubert kann jetzt mit der geplanten Umgestaltung des Übergangs von der Lister Meile in die Kurt-Schumacher-Straße gut leben, freut sich, dass es eine entspanntere Situation für die Fußgänger geben wird – wer nicht entspannt ist, hat auch keinen Spaß am Einkaufen. Sie begrüßt ebenso, dass der Autodurchgangsverkehr weniger werden wird. »Im Grunde«, sagt sie, »hätte man den ganzen Bereich zwischen Bahnhof und uns auch zum straßenverkehrsfreien Platz machen können.« Und fragt: »Müssen in Hannover die Taxis und die Autos von drei Seiten an den Bahnhof heranfahren können?«

Jetzt will sie erst mal bei Geschäften und Kunden um Verständnis für die nötigen Umbauten auf der Straße werben. Und sie denkt selbst darüber nach, die unruhige Phase fürs Haus zu nutzen und ihrerseits ein wenig umbauen zu lassen. »Man könnte die Galerie an ein, zwei Stellen stärker nach außen öffnen. Zur Straße hin. Bei Starbucks oder dem Eiscafé.«

Gute Idee. Für wann kann man sich darauf freuen? »Wir diskutieren das noch«, sagt Catharina Schubert. Aber sie lächelt.



## NACHBARGLEIS

**Impressum**  
**Herausgeber:** infra Infrastrukturgesellschaft  
Region Hannover GmbH  
Lister Straße 17, 30163 Hannover  
**V. i. S. d. P.** Jens Hauschke

**Konzeption und Texte:** hannover.context 4.0  
**Fotos:** Florian Arp  
**Gestaltung:** Windrich & Sörgel,  
Agentur für Markenkommunikation  
**Druck:** Druckhaus Pinkvoss  
**Auflage:** 3.000 Exemplare

**Erscheinungsweise:**  
Die Zeitung »NachbarGleis« erscheint sechsmal jährlich jeweils zum  
1. Januar, 1. März, 1. Mai, 1. Juli, 1. September und 1. November.  
**Kontakt:**  
nachbargleis@infra-hannover.de

**Zuschriften:**  
Die Redaktion freut sich über Beiträge aller Art, kann aber keine  
Gewähr für eingesandte Fotos oder Manuskripte übernehmen.  
Herausgeber und Redaktion behalten sich Kürzung und Bearbeitung  
von Manuskripten und Leserbriefen vor.